

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1905**

192 (19.8.1905)

# Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Daisenstraße 24. Telefon: Nr. 123. — Postzeitungsliste: Nr. 8144. Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einpaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 192.

Karlsruhe, Samstag den 19. August 1905.

25. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfasst mit dem Unterhaltungsblatt 2 Blätter mit zusammen 6 Seiten.

## Die norwegische Sozialdemokratie und die Trennung der Union.

Dem Vorwärts wird aus Christiania geschrieben: Das norwegische Volk hat sich beinahe einstimmig von der Union losgelöst. Die alten Bande, die die beiden Völker der skandinavischen Halbinsel 90 Jahre lang aneinander knüpfen, sind nun endgültig gerissen. Das Ereignis ist früher eingetreten, als man noch vor nicht langer Zeit erwarten konnte. Im Juli vorigen Jahres, nachdem die Union ihr 90. Lebensjahr vollendet hatte, schrieb „Sozialdemokraten“: „Vor dem 17. Mai 1914 muß Norwegen volle, unverfälschte Selbständigkeit innerhalb der Union erreichen, oder wir feiern den Tag (das Verfassungsfeiertag) außerhalb der Union.“ — Seitdem ist kaum ein Jahr verstrichen, und plötzlich steht Norwegen frei und unabhängig da. Innerhalb der Union war selbst für manche Norweger der Störchingbeschluss vom 7. Juni. Man hatte nicht geglaubt, daß das unglückliche Verhältnis in so kurzer Zeit gelöst werden würde. Daß das Volk am Sonntag in derselben Weise entscheiden würde, das war ja selbstverständlich, überaus überraschend war hierbei aber die ungeheure Mehrheit derer, die dafür stimmten, die verschwindende Minderheit der Neinsager.

Gewaltige Menschenmengen hatten sich gestern Abend in der Karl Johans Gade vor den Lokalen von Morgenbladet und Verdens Gang versammelt, wo die Resultate der Abstimmung, wie sie eintriefen, sofort durch mächtige Plakate und Transparenzen bekannt gemacht wurden. Bis in die frühen Morgenstunden harte man aus. Mit gewaltigem Beifallssturm wurden besonders die Nachrichten aus den Kreisen aufgenommen, wo hunderte von Ja-Stimmen und kein oder nur ein einziges Nein abgegeben war. Einem Volksleben, einer Volksbegeisterung begegnete man hier, die nicht leicht ihresgleichen findet. Was aber dem Fremden, der von früherer Zeit die unglückliche Neigung in norwegischen Volk zum übermäßigen Genuß alkoholischer Getränke kannte, besonders auffallen mußte, war der Umstand, daß man nicht einen einzigen Verwundenen in der Menschenmenge gewahrte. Und auch am heutigen Tage hört man überall von Leuten aller Parteien lebhafteste Ausdrücke der Freude und innigen Befriedigung über das Abstimmungsergebnis, und nicht zum wenigsten auch von unseren Parteigenossen. War doch die Sozialdemokratie die erste unter den norwegischen Parteien, die die Auflösung der Union verlangte, und zwar bereits vor mehr als 13 Jahren. Am 1. Juli 1892 hatten unsere Parteigenossen in Christiania eine Volksversammlung auf dem Ankerort veranstaltet. Man sammelte sich um eine große Demonstrationsschau mit der Aufschrift:

## Das Wohl der Völkervölker erfordert die Auflösung der Union.

Diese Fahne aber wurde von der Polizei konfisziert, der beabsichtigte Demonstrationzug durch die Straßen wurde vom damaligen Justizminister Quam verboten und die Garde war, ausgerüstet mit scharfen Patronen, in der Kaserne konfigniert. Nur das zu demonstrieren, was heute von Regie-

rung und Störching durchgeführt ist, was nun vom ganzen norwegischen Volk gutgeheißen wurde, allgemeinen Jubel hervorgerufen hat, galt zu jener Zeit als ein hochverrätherisches Unterfangen, dem mit der ganzen Brutalität der Militär Gewalt entgegengetreten werden sollte. Einige Tage nach jener Versammlung auf dem Ankerort zog eine gewaltige Menge Königstreuer vor das Schloß, um dem König, der, veranlaßt durch den Konfiskationsfall und die Militärkrisis, nach Christiania gekommen war, ihre Huldigung darzubringen.

Bei dem letzten Konfiskationsfall, der nun zum völligen Bruch der Union geführt hat, zog es der König bekanntlich vor, bei seinem getreuen schwedischen Volk zu bleiben. Wäre er hierher gekommen, man hätte ihm gewiß keinen solchen Empfang wie 1892 bereitet. Der Gedanke, den die Sozialdemokratie damals schon und scheinbar vergeblich propagierte, er hat gefiegt und Europa beunruhigt die Energie, die Richtigkeit und Weisheit derer, die ihn jetzt durchgeführt haben.

Staatsminister Wiselien brangt in Bildern als der Befreier Norwegens. Das Vorgehen ist scheinbar zufrieden mit der errungenen „Freiheit“. Aber die Männer der Regierung sind bemüht, einen neuen König herbeizuschaffen, der, wenn er die Interessen seines Landes wahrnehmen will, doch danach trachten muß, der Volksfreiheit Fühl anzuzeigen. Die Sozialdemokratie aber agitiert für eine andere Forderung, die der Republik und steht damit scheinbar wiederum allein. Sollte es auch hier jahrzehntelanger Erfahrung bedürfen, bis das ganze Volk dem zustimmt, bis eine andere Regierung, ein anderes Störching einem neuen König wieder einmal kurz und bündig erklärt: „Das Königstum ist außer Wirksamkeit getreten.“

Das norwegische Volk hat am gestrigen „Ja-Tag“ bewiesen, daß es einmütig Handlung fähig ist. Mit solchem Volke in Zutritt zu leben, bekommt auch ein König schlecht. „So lange Norwegens Felsen stehen.“ schreibt Sozialdemokraten, „indem kommende Geschlechter sich stützen in dem Gedanken an den Ja-Tag, der einen Beweis dafür bietet, daß ein Volk, das sich bemüht, das Recht der Demokratie zu verteidigen, unüberwindlich ist. Aber ebenso gewiß ist es, daß Gefahr für Norwegens Untergang als selbständiges Volk vorhanden sein kann, wenn wir dies auch nur einen Augenblick vergessen — vergessen zu bauen auf des Volkes Recht, in allen Angelegenheiten über sein eigenes Schicksal zu bestimmen. Das ist unser historischer Felsgrund. Der, der versuchen sollte, daran vorbeizukommen, ist ein Verräter an der Zukunft Norwegens. Hier gibt es nur einen Weg.

Ein einziger Begriff kann schädlichswanger werden. Entweder müssen wir auf dem hohen Grund der Könige bauen und nach den anderen Staaten hinübersehen, oder wir müssen bauen auf dem Recht der Demokratie in Norwegen — zu bauen, wie Norwegen selbst auf Felsen gebaut ist.

Hier ist es, wo sich die demokratische Republik als Norwegens Rettungsplanke meldet. Es ist die Sozialdemokratie, die auch hier die Forderung stellt, aber es ist keine parteipolitische Forderung. Im Gegenteil, es ist eine Forderung, die sich mit Norwegens Bedürfnissen deckt — auch mit den Bedürfnissen des bürgerlichen Staates.

Larum: nun hat das Volk über die Unionsfrage gesprochen, das nächste Mal soll es über die Frage nach Norwegens zukünftiger Staatsform sprechen.

Je reicher und vollkommener unsere Antwort von gestern war, um so sicherer können wir sein, daß sie uns auch dem vollen Selbstbestimmungsrecht in der zweiten Frage entgegenführt. Und die Abstimmung von gestern überbot die höchsten Erwartungen. Es war förmlich ein Beifrieder der einzelnen Kommunen, welche wohl die größte Stimmenszahl und die allerwertigsten Mein aufweisen werde.“

## Badische Politik.

### Der liberal-konservative Block

Ist zwar noch nicht perfekt, aber daß er in Baden zustande kommt, daran ist kaum noch zu zweifeln. Die konservative Bad. Polit. wirkt in einem Artikel aus Dretten, wo ein konservativer Landtagskandidat aufgestellt ist, den Liberalen Wahlen um die Wahlstimmen der Zentrumswähler zugunsten des liberalen Kandidaten vor und ruft jenen die „widerwärtige Katholikenhege“ der letzten Reichstagswahl ins Gedächtnis. Dann heißt es: „Dem Willen der Liberalen gegenüber, das die gesamte Linke umschließt und auch für die Sozialdemokratie noch einen offenen Arm hat, muß alles, was rechtlich geht, unentwegt zusammengehalten.“

Also ein liberal-konservativer „Block“. Daß sich eine Annäherung zwischen dem Zentrum und den Konservativen vollzieht, war nach Lage der politischen Verhältnisse in Baden vorauszu sehen und wir haben auch wiederholt darauf hingewiesen. Die Nationalliberalen freilich wollten das nicht begreifen. Sie hielten noch in ihrem Wahlauftritt um die Stimmen der Konservativen, obwohl sie diesen kaum etwas bieten konnten, während das Zentrum den Konservativen zu mehreren Mandaten verhelfen kann. In der Tat ist denn auch die Gefahr einer liberal-konservativen Kammermehrheit gar keine geringe und je unehrlicher die nationalliberale Taktik ist, um so größer wird diese Gefahr. Jetzt hören wir, daß die Nationalliberalen in den Kreisen, wo die Konservativen ihre Mandate gefährden, sogar um die Stimmen des Zentrums hinhelfen, obwohl sich jeder halbwegs politisch denkfähige Mensch sagen muß, daß, wo das Zentrum zwischen Konservativen und Nationalliberalen beim kommenden Landtagswahlkampf den Ausschlag gibt, die Nationalliberalen auch nicht die geringste Hoffnung auf Zentrumsstimmen zu haben brauchen. Der Nationalliberalismus ist bis ins Innerste Lorrumpiert. Er kennt keinen andern Ehrgeiz mehr, als um jeden Preis, gleichviel ob mit politisch erprobten oder unerprobten Mitteln, ob mit jüng- oder konservativ-liberalen Kandidaten, seine Mandate zu behaupten. Er buhlt ebenso um die Stimmen der Konservativen, wie um die des Zentrums und der Sozialdemokraten. Daß der „liberale Block“ unter solchen Umständen ein schmächtiges Fiasko erleben muß, liegt für jeden Politikerklar auf der Hand. Wenn die demokratischen Verbündeten der Nationalliberalen dagegen nicht Front machen, so sollen sie sich ja nicht darüber beklagen, wenn man sie mit ihrem neuen Bundesbruder zusammen in einen Topf wirft. Da heißt einfach: Mitgegangen, mitgefangen.

### Ultramontane Kampfesweise

In einem Orte in der Nähe von Rastatt hielten am Sonntag unsere Genossen eine Versammlung ab. Darauf erschien in der Rastatter Ztg. folgende Notiz:

Deigheim, 15. Aug. Am letzten Sonntag fand in der Hofe, im Lokal des hiesigen Militärvereins, eine sozialdemokratische Wahlversammlung statt. Der Herr Wirt nennt sich Mitglied des katholischen Arbeitervereins und hat dem katholischen Arbeiterverein, der zu gleicher Zeit dort Versammlung abhalten wollte, das Lokal verweigert und es den Brüdern Sagen gegeben. Gewiß ein vielseitiger toleranter Herr, dieser Wirt. Wir wollen uns diese Toleranz und Vielseitigkeit merken.

Der Einsender dieser Notiz ist der selbe Geistliche, der uns den Vorwurf der infamen Fälschung gemacht hat. So schreibt ein Herr, der jeden Tag das Opfer der Nächstenliebe am Altare darbringt, der die Lehre des Weisen von Nazareth zu verkünden berufen sein soll. Derselbe Herr aber verjagt in seiner Notiz, daß er den Wirt zur Nase zu sich in den Pfarrhof hat kommen lassen, um ihm die „Lebten zu verlesen“, weil er sein öffentliches Lokal auch den Sozialdemokraten gegeben hat. Die Versammlungsteilnehmer beschimpfte „Hochwürden“ als grüne Jungen. Als der Wirt sagte, es seien auch Mitglieder des katholischen Arbeitervereins in der Versammlung gewesen, erwiderte „Hochwürden“: „Die habe ich hingeschickt.“ Ferner sagte „Hochwürden“, „er wolle dafür sorgen, daß kein Militärverein dürfe nichts mehr bei ihm abhalten und die Mitglieder des katholischen Arbeitervereins dürften nicht mehr bei ihm verkehren bei Strafe des Ausschlusses. Die Wirtschaft sei jetzt eine „verworfenne Wirtschaft“.

Was sagt denn der Bad. Beobachter, der immerfort über sozialdemokratischen Terrorismus jammert, zu diesen pfäfflichen Terrorismus? Was sagt Herr Theodor Wader dazu? Das sind die Elemente, die das katholische Volk aufheben und über Unbuddhamkeit Feuer und Werdio schreien, wenn keine Köster ins Land gelassen werden. So treiben viele katholische Geistliche landauf landab. Die geistliche Würde wird ebenso frech zu politischen Zwecken mißbraucht, wie die Kanzel und der Beichtstuhl. Das sind die Leute, die andere verleunden und verbölichen, die mit ihrer Religiosität und Frömmigkeit frechen gehen. Wahrlich, da verliert man auch den letzten Funken Achtung vor der Religiosität und Frömmigkeit dieser Prediger der christlichen Nächstenliebe, die hingegen einen braven Geschäftsmanndenungieren und ihn geschäftlich zu ruinieren sich betreiben, weil der Mann wahrhaft tolerant war. Wissen die Leute frömm sein, die von solchen frommen Leuten in Frömmigkeit unterrichtet werden. Dieje schändliche, in fame Kampfesweise wird geführt unter der Parole: „Mit Gott für Wahrheit, Freiheit und Recht.“ Diese Gotteslästerer!

## Badisches Volksschulend.

Eine traurige Illustration zu dem in Baden herrschenden Volksschulend liefert die Diskussion in einer am letzten Sonntag in Dehningen (5. bad. Landtagswahlkreis) stattgefundenen Volksversammlung. Genosse Krohn, der Kandidat des Kreises, sprach über die Landtagswahlen und beehrte dabei auch die Volksschulfrage. Er meinte u. a.: mehr wie 40 Schüler sollte kein Lehrer zu unterrichten haben, wenn die Kinder etwas ordentliches und tüchtiges lernen sollen. In Dehningen aber habe ein Lehrer zurzeit nicht weniger als 180 Kindern Unterricht zu erteilen. Das sei ein haarsträubender Zustand, der geradezu ein Hohn auf die Kultur unserer Zeit bedeute. In der Diskussion verfuhr ein Zentrumsmann, Gemeinderatsmitglied, die Dehninger Schulzustände zu beschönigen, indem er darauf hinwies, daß der Hauptlehrer vor 6 Monaten erkrankt sei und seit dieser Zeit „erst“ habe ein Unterlehrer 180

drückte auf ihn wie der Sargdeckel auf einen Lebendigen begraben. Er fühlte entsetzliche Kopfschmerzen, Sehnsucht, einmal etwas andres um sich zu haben als seine vier Hände.

(Fortsetzung folgt.)

## Kleines feuilleton.

### Der Streik der Schaubuden.

Die Welcher des Vogelstehens, das in dieser Woche in Gießen stattfand, waren nicht wenig erstaunt, als sie eines Nachmittags im städtischen Schaubuden auf dem Schützenplatz geschlossen fanden. Die Schaubudenbesitzer wollen damit die Aufhebung des Platzgeldes erlangen. Seit Jahren besteht nämlich die Einrichtung, daß von der Schützengilde von jedem erwachsenen Besucher des Schützenplatzes — Militär und Dienstmädchen sind ausgeschlossen — eine Platzgebühr von 10 Pf. erhoben wird. Als nämlich die Schützengilde das Vogelstehen vom Mariental in die Schützenhalle, einen ihr gebührenden Platz seitlich vom Mariental, verlegen mußte und dessen Errichtung bedeutende Kosten erforderte, wurde jenes Eintrittsgeld von 10 Pf. eingeführt. Nun, nachdem die Einrichtung schon jahrelang besteht, glaubten sich die Schaubudenbesitzer dadurch stark benachteiligt. Es wurde eine Versammlung abgehalten, worin sich die Schaubudenbesitzer gegen Zahlung einer Konventionalschuld verpflichteten, ihre Buden zu schließen, falls die Schützengilde die Aufhebung des Eintrittsgeldes nicht verfolge. Der Vorstand der Gilde erwiderte, daß hierüber eine Mitgliederversammlung Beschluß fassen werde.

Diese Antwort scheint die Budenbesitzer nicht befriedigt zu haben, weshalb sie in den Streik traten und durch große Plakate ankündigten, daß sie ihre Buden nicht öffnen würden, so lange das Eintrittsgeld nicht abgeschafft wäre. Die Schützenhalle und eine Schießhalle haben sich dem Streik nicht angeschlossen. Am Dienstag Abend wurde ein weiteres Plakat folgenden Inhalts verbreitet:

Telegramm. Kein Platz-Entree mehr auf dem Schützenplatz (Witzschammer). Das Komitee.

Ein großer Teil des Publikums glaubte daraufhin, daß die Schützengilde sich der Forderung der Budenbesitzer gefügt hätte. Dem ist aber nicht so. Der Verein beharrt auf seinem Standpunkte, unerschrocken, als in der den Schaubudenbesitzern angegangenen Resolution ausdrücklich auf das Platzgeld hingewiesen ist. Wie sich die Dinge weiter entwickeln werden, ist vorerst noch nicht abzusehen. Ein hartes Angebot von Schützengilde

## Der Unkenteich.

Roman von Gertrud Franke-Schiebelbein.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Wie Richard Voltmar den Nachmittag hingebend hat, die jener Entdeckung folgenden ersten Stunden — das ist ihm hinterher immer ein Märchen geblieben.

Den Brief hatte er in einem Anfall rasender Perforationszucht zertrümmert und irgendwo hingeworfen. Was wußte er — von sich — oder von der Welt? Es gab ja nichts weiter als das eine fürchtbare, alles Verschlingende: sein Weib — fort!

Darüber schrumpfte alles, was ihm sonst noch geliebt war, was ihm monatelang geheimigt und bis an den Rand der Verzweiflung gebracht hatte — selbst die drohende Strafe — das schrumpfte jetzt alles zu blässen Schatten ein neben der furchtbaren Realität der Tatsache, die auf einmal mitten in seinem Leben stand. Wie ein Felsblock herabgestürzt — aus Regionen, von denen er nie eine Gefahr erwartet hatte.

Während er ganz hingekommen war von kleinen alltäglichen Lebensorgen, vom Kampf mit äußeren Feinden, ja mit den Schönen von Dingen, denen seine Einbildung allein erst ein fürchtbares Leben gegeben hatte, — während dessen hatte sich fast und unmerklich, unbewußt und doch unaufhaltsam der Felsblock losgelöst, der ihm sein einziges Bestehen, sein gutes, wahres, wirkliches Glück gesammelt hatte.

Der graue Tag hatte Sturm gebracht. Novembersturm mit Regengüssen. Nachmittags, mit fütternder Dunkelheit brach es los.

Als die Wassermaßen plötzlich gegen die kleinen Fenster prasselten, und der Sturm unablässig an den Scheiben rüttelte, wurde Richard Voltmar sich dunkel der Außenwelt bewußt.

Er erhob sich wie ein Erwachender aus der Sofaerde, in die er, gerollt von wildem Toben und Wüten, von verwehten Luftströmen und Siedelaufbäumen, endlich gesunken war.

Als er die Augen öffnete, wars ganz finster geworden. Und so totentstilt in kleinen Zimmer — alles Leben erloschen — er so allein. So unheimlich allein.

Es war niemals vorgekommen, daß sie ihn allein gelassen hatte. Immer hatte sie die nötigen Gänge in seiner Abwesenheit gemacht, um ihn zur Hand zu sein, wenn er sie gebrauchte. Und er hatte sich an ihre Gegenwart so gewöhnt. Wie sie einmal länger in der Küche oder im Nebenzimmer, so wars ihm nicht recht.

Und nun war sie fort. Nicht bloß aus dem kleinen, armeneligen Hause — nein, ganz aus seinem Leben verschwunden! Wenn er von draußen kam, müde, verärgert, münd von Nadelstichen, dann fand er die treuherrigen Augen nicht mehr, die so liebevoll forschend sich auf ihn richteten. Kein Mensch war da, ders ihm warm und weich machte, keiner mehr, der auch nur einen Deut darnach fragte, wie ihm zumute sei!

Das hatte sie ihm angetan. Sie, die er sieben Jahre geliebt! Um die er sein Leben gerichtet hatte! Nie, und würde er hundert Jahre alt, vergab er ihr das.

Voltmar trat ans Fenster und blickte in den fäurischen Abend hinaus. Durch die trübenden Scheiben sah er nur Ferrbilder — die langgezogenen, schwarzen, horrigen, sich windenden Schatten der Obstbäume, die verästelte Dornenheide, die den Garten einfriedete, die sumptige Wäse des Weges. Hui, wie häßlich! Wie unendlich trübselig — trostlos als je —, denn er war allein.

Wo mochte sie jetzt sein mit dem Kinde?

Er wollte nicht mehr an sie denken und ertappte sich doch immer drauf. Er wollte sie haben. Sie war keine Verderberin, sein Verhängnis. Wenn sie nicht in sein Leben getreten wäre, wie stände er jetzt da! Er suchte ihr. Aber der Fluch braute wie Feuer in seiner eignen Brust.

Was sie ihm da geschrieben hatte — Worte, Entschuldigungen, die die eigentlichen Gründe ihrer Flucht bemäntelt hatten: sie wars einfach satt, dies Leben, bei dem er ihr nichts bieten konnte. Und weils nicht mehr weit bis zum völligen Zusammenbruch seiner Existenz, so brachte sie sich beizeiten in Sicherheit. Die Ratten verlassen das Schiff.

Nun — er reckte sich auf voll wider Energie, bis die Zähne zusammen und baute die Fäuste, als packe er sein Schicksal und schleudere es von sich — nun, seib denn! Das Schlimmste hatte er hinter sich. Was nun noch kommen konnte, das war ja Kindespiel.

Was die fremden Leute ihm antaten, konnte ihn nicht schmerzen. Ob sie ihn abjekten oder ihn in irgend ein Jammerneist schidten — ihm wars einerlei. Ja, er sehnte sich förmlich nach einem Wechsel, einer recht eingreifenden Veränderung. Bloß nicht länger hier sitzen bleiben im Untenreul und an die größte Torheit seines Lebens erinnert werden, täglich und stündlich, bei jedem Schritt, das er in die Hand nahm, bei jedem Schritt, den er tat!

Der Regen hatte nachgelassen. Der Wind trocknete die nassen Scheiben. Richard sah jetzt deutlich, ohne Verzerrung und Liebertreibung, die nackte Häßlichkeit der zerfetzten Landschaft, die er in Frühlingssglanz und Sommerherrlichkeit, im weißen, rofigen, purpurnen Schmutz der Dampfbilste, im Fruchtsiegen des Herbstes so oft aus diesem selbigen winzigen Fenster bewundert hatte.

Jetzt starrte ihm überall die Verwesung entgegen. Scharfe, belzende Lustig drang durch die Augen der schlecht schließenden Fensterflügel. Der Wind war nach Norden umgepungen. Es roch nach Höhenrauch. Nun würde es kalt werden.

Er wurde lusthürrig. Das niedrige Zimmer







# Die kurze Kochzeit

## MAGGI'S Suppen



ganz besonders zu statten. Nur mit Wasser aufgekocht, gibt ein Würfel zu 10 Pfg. in kürzester Zeit 2 gute Teller wohlschmeckender Suppe.  
Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S Suppen** Schutzmarke „Kreuzstern“.

**Soz. Partei des 10. bad. Wahlkreises.**  
(Karlsruhe-Bruchsal)  
Sonntag den 3. September 1905, nachmittags halb 3 Uhr im „Einhorn“ in Bruchsal

### Wahlkreis-Konferenz.

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum deutschen Parteitag in Jena. — 2. Delegiertenwahl. — 3. Berichterstattung des Agitationskomitees. — 4. Wahl des Vorstands und des Vertrauensmannes. — 5. Anträge der Mitgliedschaften.

Die Mitgliedschaften des Kreises wollen alsbald die ihnen zukommende Zahl von Delegierten wählen.

**Das Agitationskomitee.**

**Stadtgarten.**  
Sonntag den 20. August 1905, nachmittags 5 Uhr

### Militär-Konzert

ausgeführt von der vollständigen Kapelle des Infanterie-Reg. v. Fühw (1. Rheinisches) Nr. 25, Garnison Kastell.

Leitung: Kapellmeister Reich.

**Sintritt:**   
Abonementen . . . . . 20 Pfg.  
Nichtabonementen . . . . . 50 Pfg.  
Soldaten und Kinder je die Hälfte.

Programm 10 Pfg. 3076

Die Musikabonementkarten bleiben in Geltung. Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

**Dachdecker-Verband Karlsruhe.**  
Sonntag den 20. August 1905, nachmittags halb 3 Uhr im „Kaisergarten“, Kaiserstraße

### Dachdecker-Versammlung.

Hierzu sind sämtliche in dieser Branche beschäftigten Arbeiter 50% eingeladen.

**Die Kommission.**

**Gesangverein „Germania“ Karlsruhe**  
Am Sonntag den 20. d. Mts. findet bei günstiger Witterung im Rippurrer Wald, hinter dem städt. Wasserwerk unser

### Wald-Fest

verbunden mit Schießstand, Plattenwerfen etc. statt. Zum Ausschank gelangt ff. D. Feld'sches Lagerbier.

Hierzu laden wir unsere verehr. Mitglieder mit Familienangehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins ergebenst ein. Abmarsch mit Musik um halb 3 Uhr vom „Zivoli“.

**Hu! Champagner-Tanz. Hu!**  
Der Vorstand.

**Sozialdemokr. Partei Pforzheim und Stadtteil Brötzingen.**  
Samstag den 26. August, abends halb 9 Uhr im „Zivoli“

### Ausserord. Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:  
1. Stellungnahme zum Parteitag in Jena und Anträge hierzu.  
2. Die Landtagswahlen.  
3. Vereinsangelegenheiten.

Parteiangehörige! In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung erwarten wir zahlreichen Besuch.

**Der Vorstand.**

**„Westendhalle“ Mühlburg.**  
Sonntag den 20. August in dem prächtigen 6-700 Personen fassenden Garten

### grosses Konzert

der berühmten Sänger- und Komiker-Gesellschaft genannt „Vodenseer“.

Schneidige Damen und Herren. Elegante Kostüme!  
**Eintritt frei!** **Kein Bieraufschlag!**

Bei ungünstiger Witterung im Lokal. Es ladet freundlichst ein  
**Xaver Marzluff.**

**Durlach. Gasthaus z. Lamm.**  
Zur Nachkirchweih

Sonntag den 20. August

### prima Kartoffelwürste

mit Sauerkraut  
alles andere in bester Qualität. Zum Besuch ladet ein  
**Chr. Horst, Wirt.**

**Durlach. o Saalbau zum roten Löwen.**  
Zur Nachkirchweih.

Sonntag den 20. August 1905

### Großes humoristisches Konzert

Fröhlich-Stauch.

Neues Programm: „Wie d' Kathrine de Stoffel un de Stoffel Kathrine an de Kerwe berg' frust hat“, „Die zwei größte Durlacher Ungebeten u. s. w.“

Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 Pfg.

**Unentgeltliche Rechtsanwaltsstelle**  
für Frauen, Dienstag Abend 7-1/9 Uhr, Kriegstr. 44.

**Kirchweih — Teutsch-Neureuth.**  
**Gasthaus zum „Lamm“.**  
Sonntag den 20. und Montag den 21. August

### großes Tanzvergnügen

in dem neu erbauten Saale ebener Erde mit Parkett. ff. Selbener'sches Bier, hell und dunkel, gute Weine, vorzügl. Küche (Geflügel etc.)  
Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

**Karl Bender.**  
NB. Bundeslehrstelle des Radfahrerbundes „Solidarität“.

### Damenbad

Unterzeichnete empfiehlt den geehrten Damen ihre Bellenbäder in der Alb ohne Schwimmgelände zur gefl. Benützung.  
Die Eltern sind ganz besonders auf die Abwegenheit für junge Mädchen aufmerksam gemacht.

**Emma Gimbel, Mühlburg, Albstraße.**  
Warme Bäder, Bleich-, Waschküchen.

### Reste-Geschäft.

Zahlungsfähige Leute erhalten alle Sorten **Stoffreste** zu sehr günstigen Bedingungen geliefert. Anfragen sub. A. B. 1000 an die Expedition d. Bl.

**Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.**  
Meinen verehrten Freunden und Gönnern teile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich die Wirtschaft

### zum „Weinberg“

Waldhornstraße 49

mit neu hergerichteten Lokalküchen und Saal übernommen und eröffnet habe. Zum Ausschank kommt neben guten Weinen ein ff. Stoff Döppner Bier, warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

Um geneigten Zuspruch bittet  
**Christian Mayer,**  
zum „Weinberg“, früher „Pfälzerhof“.

Sonntag den 19. August, abends 8 Uhr sowie Sonntag den 20. August, vormittags 11 Uhr

### Konzert

gegeben von der „Konfordin“-Kapelle.

### Günstige Kaufgelegenheit!

1 großer Posten  
**Normal-Hemden** 95 Mk.

in allen Größen und Weiten,  
so lange der Vorrat reicht per Stk.

Kriegstr. **J. Körner** Kriegstr. 14  
**Karlsruhe,**  
Herren-Artikelgeschäft.

### Restauration „Zum Pfauen“,

Luisenstraße 69.

Freunden und Bekannten sowie der verehr. Nachbarschaft zur Nachricht, daß ich obige Restauration heute **Sonntag** eröffnen habe.

Durch Verabreichung von nur prima **Chowaren**, eines guten Stoffes Lagerbieres aus der Simmer'schen Brauerei sowie reiner Oberländer Weinen bin ich versichert, meine werten Gäste in jeder Hinsicht zu befriedigen.

**Guten bürgerlichen Mittagstisch von 50 Pf. an im Abonnement.**

Geneigtem Zuspruch sieht entgegen  
**Wilhelm Dresel.**

### Th. Zenker

65 Kaiserstrasse Nr. 65, beim Polytechnikum.

Filz- und Zylinderhüte, Mützen, Kravatten, Kragen, Manschetten, Hosenträger, Stöcke, Schirme.

### Strohüte mit 30% Rabatt.

Nur diesjährige moderne Sachen. Billigste Preise.

**Aue bei Durlach! Aue bei Durlach!**  
**Geschäftseröffnung- und Empfehlung!**  
Den Parteiangehörigen, Freunden und Bekannten zur Mitteilung, daß ich die Wirtschaft zum

### Schwanen

übernommen habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, durch Verabreichung von nur guten Speisen, reinen Weinen, nebst einem köstlichen Stoff Kammerer Bier, die Zufriedenheit meiner Gäste zu erwerben — **Großer schattiger Garten.**  
Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein  
**Gustav Kratzer.**

### Zum Waldhorn

Rippurrerstraße 46.

Empfehle meine neu renovierten Lokalküchen bei guten Speisen und Getränken.

**Fr. Sawo, z. Waldhorn.**

### Lebensmittelbedürfnis- und Produktivverein Pforzheim

empfiehlt neues, selbstgemachtes

### Sauerkraut

per Pfund 16 Pfennig.  
Der Vorstand.

**Reparatur-Preise.**  
Ein Glas 20 Pfg., Zeiger 20 Pfg., Schlüssel 8 Pfg. Das Einlösen einer Taschenuhr nebst Federreinigung 1 Mk. u. s. w. Das Reinigen einer Uhr nebst anderen Reparaturen wird unter sorgfältiger Arbeit bei billiger Berechnung ausgeführt. Nur unter Garantie. Ebenso verlaufe nur zu billigen Preisen silberne Damen- und Herrenuhren von 9 Mk. an. Steis einige hundert Uhren auf Lager.

**Karl Billian, Uhrmacher**  
Karlsruhe, Schützenstraße 55.  
Vertreter in Rastheim:  
**Karl Kohler, Hauptstr. 130.**

Sonntag den 20. August nachmittags drei Uhr zu haben

### „Hotel Pompadour“

Schwant in drei Akten von Ludwig Mars und Leon Kanof.

Abends acht Uhr:

### Die lustigen Nibelungen

Barleske Operette in drei Akten von Oscar Strauß.

### Tische, Stühle

sind billig zu verkaufen: Luisenstraße 24, 4. St. rechts. 3099.2

### Werderplatz 33

ist ein möbl. Mansardenzimmer sofort zu vermieten. Näheres im 2. Stod.

**Standesbuch-Auszüge der Stadt Karlsruhe.**

**Geburten:**  
12. Aug.: Eugenie Elise, v. Gottlieb Kahl, Wirt. 14. Aug.: Käthe Wibel, v. Kump. Eilinger, Kaufmann. 15. Aug.: Karl Bius, v. Elmros, Bad, Wagenführer. Wilhelmine Rosa, v. Joh. Hofbein, Installateur. Luise Maria, v. Alois Wolf, Bahnarbeiter. Arthur, v. Heinrich Hartmann, Angerleidiener. Adolf Johann, v. Wilhelm Spengler, Wagner. Albert Friedrich, v. Johann Volner, Wagner. Elise Mathilde, v. Friedrich Jäger, Metzger. Erich Karl, v. Siegfried, v. Karl Wolf, Versicherungsbeamter.

**Geaufgebote:**  
15. Aug.: Josef Schönleber von Mannheim, Justizaktuar hier, mit Auguste Schmitt von hier. Wilhelm Müller von Friedrichshafen, Bad, Ingenieur in Donauinsingen, mit Ida Walter von hier. Wilhelm Goller von Frankfurt a. M., Finanzassistent in Mosbach, mit Frieda Raub von hier. Adolf Kronenmeyer von Eilingen, Bahnarbeiter hier, mit Anna Wiebcke, geb. Heidecker, von Ludwigshafen.

**Heirathen:**  
17. Aug.: Julius Kahl von Hohenstetten, Lehrer hier, mit Anna Erbsch von Oppenau. Albert Wirt von Landshausen, Bahnarbeiter hier, mit Hulda Maier von Sarzen.

**Todesfälle:**  
15. Aug.: Emil, alt 9 Monate 11 Tage, v. Michael Bitterhoff, Etade-Ingenieur. Elsa, alt 8 Monate 27 Tage, v. August Schuler, Schlosser. Käthe Brenner, alt 62 Jahre, Witwe des Aufsehers August Brenner. Friedrich, alt 2 Monate 6 Tage, v. Friedrich Fren, Magaziniere. 16. Aug.: Karl, alt 7 Monate 23 Tage, v. Peter Jakob Speck, Schlosser. Elsa, alt 9 Tage, v. Reinhold Fischer, Fleischer. Alfred, alt 6 Monate, v. Otto, alt 10 Tage, v. Kasper Schmieb. 17. Aug.: Pöschelbauer, Friedrich, alt 5 Monate 9 Tage, v. Karl Dammert, Eisenmacher. Hedwig, alt 11 Jahre, v. August Hoffmann, Bahnarbeiter.

## Auf bequeme Abzahlung!

**Möbel u. Betten** **Kinderwagen**

Permanente Ausstellung in 5 Etagen.

**Sportwagen** **Herren- und Damen-Konfektion**

**Kleiderstoffe — Schuhwaren**

**Gardinen und Teppiche.**

**Kredit-Haus** 3110

Lammstrasse **J. Jttmann** Lammstrasse

6. **J. Jttmann** 6.